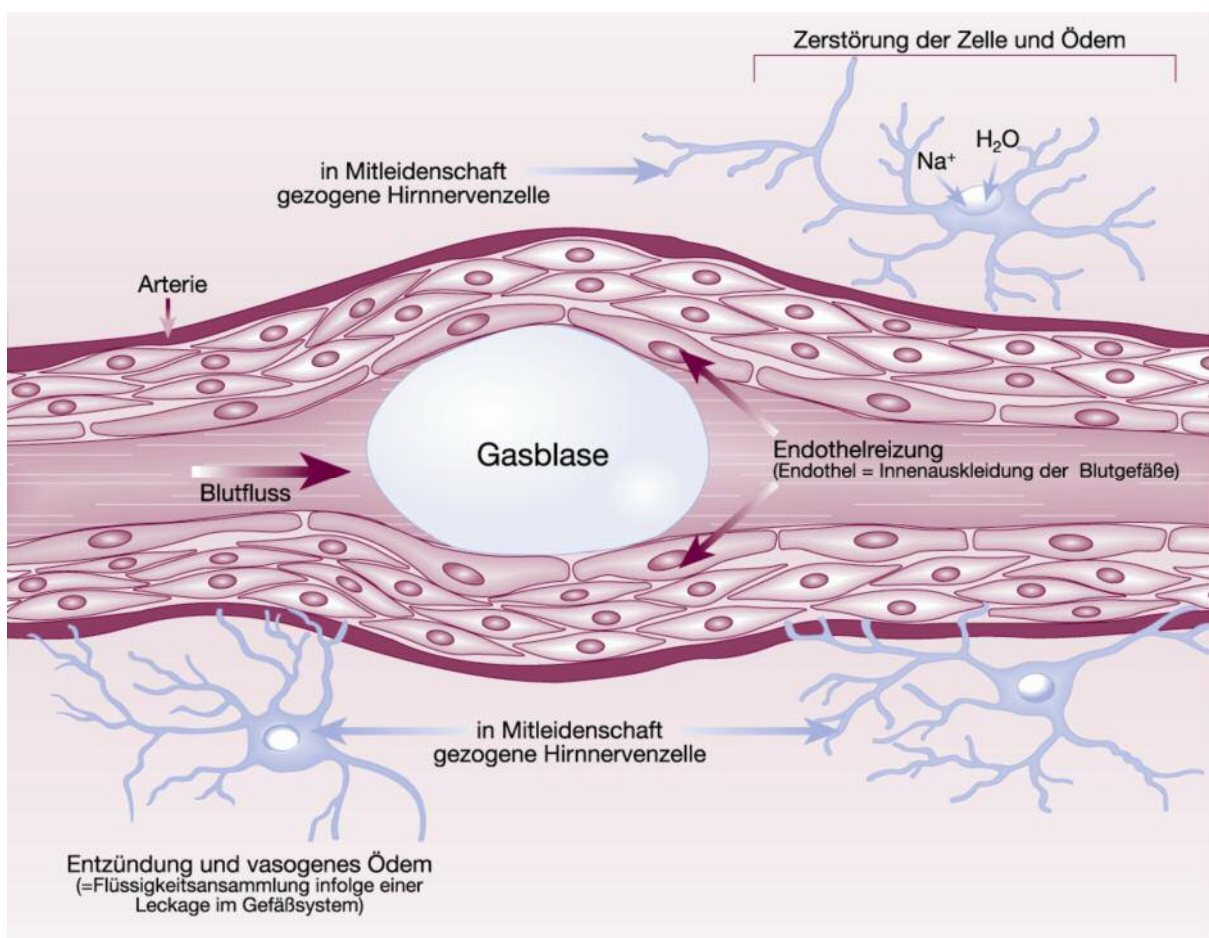


- Aktivierung der Blutgerinnung,
- Zusammenballung von Thrombozyten (Blutplättchen) und
- Entzündungsähnlichen Reaktionen.

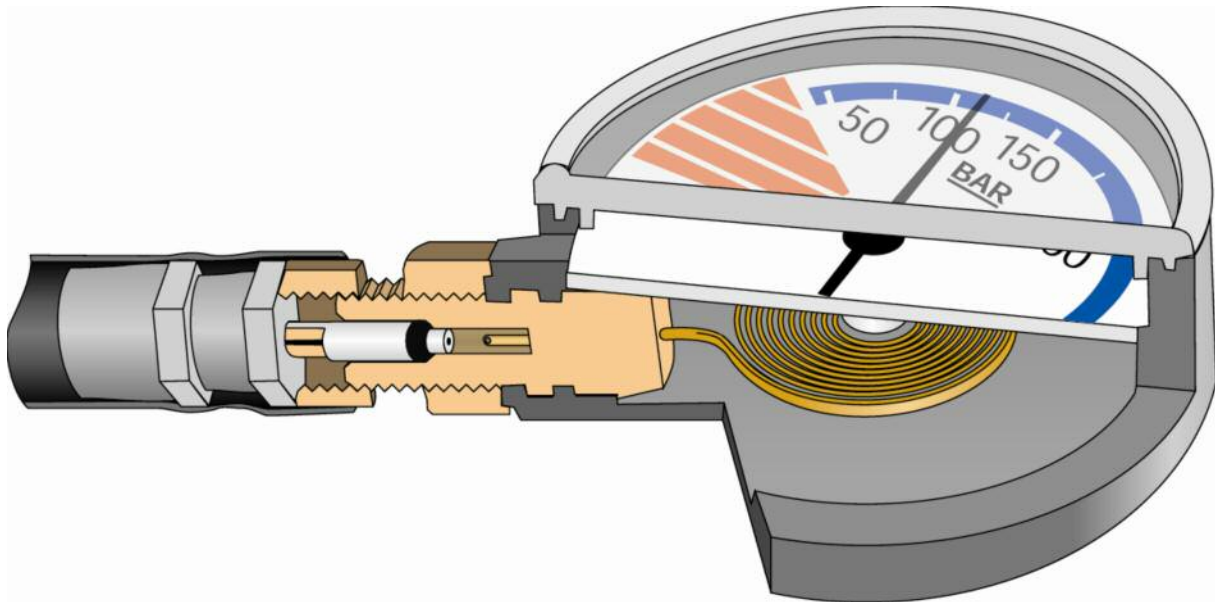
Auf der Symptomebene können sich diese Vorgänge z.B. in Form von extremer Müdigkeit oder als leichte Gliederschmerzen nach dem Tauchgang äußern. Zusätzlich können Mikrogasblasen zu einer teilweisen Verlegung der Lungenkapillaren und damit einer vermehrten venösen Beimischung zum arteriellen Blut führen. Das nach einem Tauchgang quantitativ messbare Mikrogasblasenaufkommen und seine Wirkungen werden auch unter dem Begriff **Dekompressionsstress** zusammengefasst.<sup>4</sup>



**Abb. 4.4.1/4:** Folgen der arteriellen Gasembolie im Gewebe

<sup>4</sup> HAHN, B. 2010. Aktuelle Erkenntnisse zur Dekompression. CAISSON, Heft 02/2010, S. 15 – 21. Gesellschaft für Tauch- und Überdruckmedizin (GTÜM) e.V. Murnau.

nem anstehenden Druck von 100 bar nicht mehr als 100 l/min Luft durchlässt, wenn diese nach einem Riss frei in die Atmosphäre abströmt.



**Abb. 5.1.2.3/1:** Aufbau eines Manometers

Die Sichtscheibe muss aus einem Werkstoff bestehen, der bei Bruch nicht splittert. Das Manometer muss eine Druckentlastungsvorrichtung besitzen, die den Taucher im Falle einer Hochdruck-Undichtheit vor Verletzungen schützt. Die Sicherheitseinrichtung eines mechanischen Manometers muss bei einem Druck, der nicht höher als 50 % des Berstdruckes des Gehäuses ist, zuverlässig den Druck entlasten. Die Sicherheitseinrichtung muss in diesem Fall einen Mindestvolumenstrom von 300 l/min abgeben.

**Hinweis.** Aus Sicherheitsgründen beim langsamen Öffnen der Flaschenventile das Gesicht vom Manometer abwenden.

#### ► Reserveventil

Ein Reserveventil muss folgende Funktionen erfüllen:

1. Anstieg des Einatemwiderstands bewirken, wenn der Flaschendruck auf eine vorgegebene Grenze abfällt.
2. Diesen Effekt durch eine Schalteinrichtung wieder vollständig rückgängig machen.

A 7.3  
Suchverfahren

Taktisch unterscheiden sich die Suchverfahren bereits bei der Anfahrt zur Einsatzstelle. Je nach dem, ob es sich um ein stehendes oder fließendes Gewässer handelt. Während beim stehenden Gewässer die möglichst dichte Anfahrt zur gemeldeten Einsatzstelle einleuchtend ist, haben die Hilfsorganisationen in den zurückliegenden Jahren verschiedene Strategien entwickelt, wie man Personen aus fließenden Gewässern wirkungsvoll suchen und retten kann. Bewährt hat sich offenbar, das Einsatzgebiet in vier **Sektoren** einzuteilen (Abb. 7.3/1).

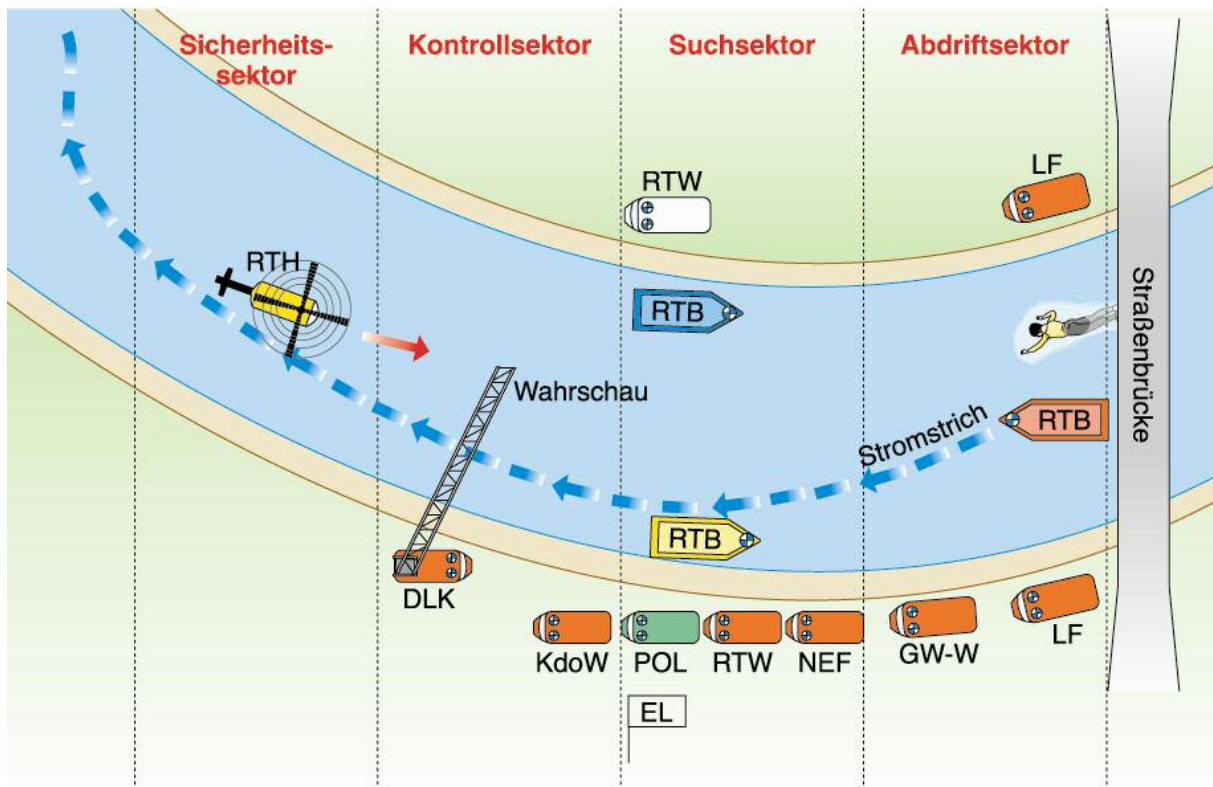


Abb. 7.3/1: Suche nach Person(en) – Einteilung in Sektoren

Legende

<b>Abdriftsektor</b>	Bereich, den eine Person vermutlich schon durchschwommen hat, bevor die ersten Einsatzkräfte vor Ort sind. Vergleichbar mit der „Hilfsfrist“.
<b>Suchsektor</b>	Einsatzschwerpunkt mit Konzentration der Suchmaßnahmen in der Erstphase.